

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Die Frage der Nationen  
**Autor:** Revesz, Laszlo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093338>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Frage der Nationen

Die ungelöste Nationalitätenfrage war in der Vergangenheit eines der Schlüsselprobleme der Sowjetunion und bleibt es – wie die aktuellen Ereignisse mit dramatischer Deutlichkeit dokumentieren – auch für die nächste Zukunft. Das Ringen um die neue Struktur der ehemaligen kommunistischen Weltmacht, das Vorpellen des Russen Jelzin in der Grenzfrage und der anschwellende Ruf nach Selbstbestimmung der Völker geben nur eine erste, vage Vorstellung vom Konfliktpotential, das sich über Jahrzehnte hin aufgestaut hat.

Die Wurzeln reichen bis in die Zarenzeit und die damals praktizierte Zwangsvereinigung der Völker zurück. Unter dem kommunistischen Regime nahm diese grossrussische Politik den Charakter eines eigentlichen «Völkergefängnisses» an. Zwei Aspekte dieser menschenunwürdigen Zustände sind von besonderer Bedeutung und für die Beurteilung der aktuellen Ereignisse ausschlaggebend.

Das dominierende Element im ganzen Komplex stellt Stalins skrupelloses Vorgehen in der Nationalitätenfrage dar, die er zynisch und zutreffend als «Waggonfrage» bezeichnet hat. Chruschtschew erinnerte in seiner berühmten Geheimrede vor dem XX. Parteikongress 1956 an dieses stalinistische Verbrechen: «Wir meinen die Massendeporta-

tionen ganzer Völkerschaften mitsamt allen Kommunisten und Komsomolzen ohne jede Ausnahme.»

Auf diese Weise wurden Ende 1943 sämtliche Karatschajer aus ihrer kaukasischen Heimat vertrieben und in weit abgelegene Sowjetgebiete deportiert. Im Dezember desselben Jahres liess Stalin die gesamte Bevölkerung der Autonomen Sowjetrepublik der Kalmüken durch Waggonen «verschieben»; im März 1944 wurden die Tschetschenen und Inguschen deportiert, im April alle Balakaren «verschickt» usw. Zu einer besonders umstrittenen Frage wurde die Deportation der Krimtataren 1944. Die Ukrainer – so führte Chruschtschew 1956 aus – «entgingen diesem Schicksal lediglich deshalb, weil sie zu zahlreich sind und kein Raum vorhanden war, wohin man sie hätte deportieren können...»

Es ist kein Zufall, dass das nationale Erwachen der Nichtrussen in den letzten Jahren verstärkt von den baltischen Völkern ausgeht. Nach den Eroberungen der baltischen Republiken wurden in mehreren Wellen brutale Deportationen durchgeführt. So verschleppten die Sowjetkommunisten 1940/41 aus Estland und Lettland 27 000 bzw. 30 000 Menschen nach Mittelasien und Sibirien, aus Litauen etwa 150 000. In den Jahren zwi-

schen 1944 und 1949 wurden nochmals je 50 000 bis 100 000 Esten und Letten sowie rund 250 000 Litauer aus ihrer Heimat vertrieben. Das Schicksal dieser Menschen war fortan die Zwangsarbeit in den Wäldern von Nordrussland oder in den Gruben von Kasachstan oder Workuta. Völkerraub und Völkermord bestimmten auch das Verhältnis zu Polen: Zwischen Ende 1939 und 1941 wurden aus den besetzten ostpolnischen Gebieten über 1,5 Millionen polnischer Bürger nach Asien deportiert, viele Soldaten wurden in der Gefangenschaft erschossen – in der Umgebung von Katyn allein über 4000.

Den zweiten Hauptaspekt der Nationalitätenfrage stellt die Russifizierungspolitik dar. In den 20er Jahren wurde die Gesetzgebung der Sowjetrepublik Russland (RSFSR) auch auf die nichtrussischen Republiken ausgedehnt, und damit wurde die Russifizierung ausgelöst. Viele profitgierige, machthungrige und karrierebewusste Russen begaben sich in solche Gebiete, um dort führende Posten in Partei, Staat und Wirtschaft zu übernehmen. Das hatte zur Folge, dass schon Ende der 30er Jahre die angestammte Bevölkerung in diesen Gebieten oft nur noch die Hälfte ausmachte (z. B. Aserbaidschan 44,1 % und in der Baschkirischen Autonomen Republik sogar nur 21,5 %).

1970 lebten 16,5 % der Russen ausserhalb der RSFSR. In vielen Hauptstädten anderer Republiken wurde die einheimische Bevölkerung in die Minderheit versetzt. Auch die führenden Posten in den verschiedenen Republiken wurden mit Russen besetzt. Die russische Sprache wurde als «gemeinsame» Sprache der Sowjetvölker bestimmt und Schulen und Erziehung systematisch russifiziert. Die derart vollzogene Russifizierung rechtfertigte die Sowjetführung als «Internationalisierung».

Nach dieser Vergangenheit ist es verständlich, dass sich die nichtrussischen Völker von der nachkommunistischen Epoche eine Wiedergeburt der Nation, ein Erstarren der nationalen Identität und der Kultur in der Kontinuität ihrer Geschichte erhoffen. Ob diese Entwicklung ohne nationalistische Überreaktion bleibt, hängt nach Lage der Dinge vor allem auch von der Politik der russischen Republik und von ihrem Leader Boris Jelzin ab.



Überblick  
zum Rückblick:  
die Sowjetunion